

Prognosen für 2026 ?

Das vergangene Börsenjahr hat sich mit einem Anstieg von knapp 20 % im MSCI World sensationell gut entwickelt, insbesondere wenn man die wirtschaftlichen und politischen Umstände berücksichtigt. Hätte man vor 12 Monaten zehn Bankern gesagt, dass Donald Trump seine im Wahlkampf gemachten Drohungen umsetzt, einen Handelskrieg gegen den Rest der Welt loszutreten und die Importzölle der USA auf das Niveau von 1934 anhebt, hätten wohl neun von ihnen einen Börsencrash prognostiziert. Die humoristische Börsenweisheit „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“ hat sich wieder mal bestätigt. Aktuell versuchen sich Banken in der genauen Vorhersage von Zinsen, Indexständen, Währungen und Edelmetallen für Ende 2026. In der Vergangenheit lag die Trefferquote dabei weit unter 50 %. Derartige Prognosen sind Zeitverschwendung. Zielführend ist es dagegen, Szenarien zu durchdenken und zu überlegen, mit welchen Ereignissen die Märkte konfrontiert sein können. Dominierende Themen in 2026 werden u. a. das weitere Verhalten von Trump, besonders unter Berücksichtigung der nahenden „Midterm Elections und der im Mai anstehenden Neubesetzung des Vorsitzenden des FED sein. Ebenso im Blickpunkt stehen die globalen wirtschaftlichen Entwicklungen, die Inflation und die Bewertung der einzelnen Sektoren und Branchen mit dem Fokus auf der Frage, ob der KI-Boom weiter geht oder schon Anzeichen von Blasenbildungen zu finden sind.

Aus makroökonomischer Sicht bleibt die US-Zollpolitik weiterhin die größte Belastung für die Weltkonjunktur. Das Handelsabkommen zwischen den USA und der EU hat zwar das Schlimmste verhindert, dennoch werden die höheren Zölle die Konjunktur in der Eurozone belasten. Bei rückläufigen Ausfuhren in die USA und China muss das Wachstum aus der Binnenwirtschaft kommen. Die Reformerfolge in Südeuropa, die niedrigen Zinsen der EZB und der deutsche Fiskalimpuls sprechen dafür, dass die Euro-Wirtschaft etwa mit der Trendrate von

1,2 % zulegen kann. Mit 0,8 % bleibt Deutschland erneut dahinter zurück. Die US-Wirtschaft profitiert gegenwärtig von einem KI-Boom. Vergeltungsmaßnahmen anderer Länder können das Trendwachstum in den USA mittelfristig belasten. Die US-Notenbank befindet sich aktuell in einer schwierigen Lage, der anhaltende Inflationsdruck begrenzt den Spielraum für weitere Zinssenkungen.

2026 ist mit den Midterm-Wahlen am 03. November ein wichtiges Jahr für Donald Trump. Er hat großes Interesse daran, dass der Kongress in republikanischer Hand bleibt. Denn gewinnen die Demokraten die Mehrheit in der großen Kammer zurück, können sie Trump für die restlichen zwei Jahre seiner Amtszeit piesacken, indem sie Untersuchungsausschüsse einsetzen und Amtsenthebungsverfahren einleiten können. Die besten Chancen, die Kontrolle über den Kongress zu behalten, hat Trump, wenn er die wichtigste Sorge der Amerikaner anpackt: die Krise der Lebenshaltungskosten. Trotz hoher Inflation sind die Bemühungen der Regierung, das Zinsniveau zu senken – um z. B. die Erschwinglichkeit am Immobilienmarkt zu erhöhen – unübersehbar. Nichts deutet darauf hin, dass Trump den Inflationsdruck mittels einer restriktiven Geldpolitik lösen will. Alle Exponenten seiner Entourage drängen die FED zu weiteren Zinssenkungen. Im Mai wird der FED-Chef Jerome Powell abtreten. Die Wettmärkte gehen davon aus, dass Trump seinen getreuen Wirtschaftsberater Kevin Hassett an die Spitze des FED hieven wird. Damit kommt die Geldpolitik enger unter die Kontrolle des „Weissen Hauses“. Gemäß einer Umfrage von YouGov sind zwei Drittel der Amerikaner nicht zufrieden mit seiner Zollpolitik, hätten diese doch zu einer Erhöhung der Inflation geführt. Gleich im April nach seinem Treffen mit Chinas Staatschef Xi Jinping könnte er die Importzölle aus China senken. Bei den näher rückenden Wahlen in diesem Jahr besteht die Hoffnung, dass die Zölle in diesem Jahr in der Summe eher sinken könnten anstatt sich zu erhöhen.

Sinkende Zinsen und zumindest nicht mehr steigende Zölle würden die Finanzmärkte in 2026 unterstützen.

Der Kurs des US-Dollars wird bestimmt durch die Politik der Notenbanken. Sollte die US-Geldpolitik weiter gelockert werden, sind schwächere Dollar-Notierungen wahrscheinlich. Mittelfristig sprechen weitere Faktoren dafür, dass der „Greenback“ unter Druck bleibt. Trumps Angriff auf die Unabhängigkeit der Notenbank untergräbt den Finanzplatz USA. Hinzu kommt die stark steigende Staatsverschuldung. Kommt es noch zu einer abnehmenden Konjunkturdynamik, wäre der Euro weiter unterstützt.

Der Rohölpreis setzte seinen seit Jahresbeginn anhaltenden Abwärtstrend weiter fort. Trotz robuster Nachfrage aus China überwog die Sorge um eine steigende Überversorgung. Langfristig wichtiger ist gemäß der Rohstoffspezialisten Bloombergs ein anderer Aspekt. Folgt man der Annahme, dass nach der Neutralisierung Maduros Nord- und Südamerika künftig fest im Machtbereich Washingtons liegen – siehe Donroe-Doktrin – dann steht die Ölproduktion von Kanada bis Argentinien unter der Kontrolle der USA. Das summiert sich auf ca. 40 % der gegenwärtigen Produktion und 20 % aller bestätigten Reserven. Präsident Trump hätte sein eigenes Ölimperium. Gemäß Analysten verfügt Trump mit solchen Ressourcen über einen geopolitischen- und wirtschaftlichen Hebel, den seit Franklin D. Roosevelt in den 1940er Jahren kein Präsident mehr hatte.

Der Goldpreis ist mit einem Plus von 57 % in Dollar gerechnet der Star des vergangenen Jahres. Das strukturelle Umfeld, wie geopolitische Unsicherheit, fiskalische Dominanz und anhaltende Zentralbankkäufe hat sich auch im neuen Jahr nicht geändert. Auch andere Metalle, insbesondere Silber, haben sich in 2025 sehr positiv entwickelt. Seit Jahren wird mehr Silber verbraucht als gefördert. China baut im gigantischen Stil Solarkraftwerke und benötigt Silber für Photovoltaik-Panels. Die hohe Leitfähigkeit von Silber macht das Metall auch für Rechenzentren zu einem wichtigen Rohstoff. Bei Silber existiert eine physische Knappheit. Generell werden für die

Elektrifizierung der Weltwirtschaft riesige Mengen an Industriemetallen benötigt. Im Kupfermarkt soll ab 2030 ein strukturelles Defizit im Angebot herrschen. Edelmetalle und Industriemetalle bleiben ein unabdingbarer Baustein im Portfolio.

Eine der dominierenden Entwicklungen 2025 war zweifellos die Fortsetzung des Booms der künstlichen Intelligenz. Beim amerikanischen S&P500 besteht die Markkapitalisierung zu 40% aus Unternehmen mit Bezug zur KI. Die hohen Bewertungen lassen zumindest anfänglich eine Blase erkennen. Mittelfristig bleibt die Frage, wann sich die gigantischen Investitionen für KI-Anwendungen auszahlen. Für das Platzen einer Blase fehlt „überbordende Euphorie“ als letzte Zutat. Eine Kernschmelze ist 2026 noch nicht zu erwarten. Informationstechnologie als Sektor nimmt sich ein wenig zurück. Die Schwergewichte im Technologiesektor haben zugunsten anderer Sektoren an Schwung verloren. Die Marktbreite nimmt zu, was ein positives Zeichen ist. Aktienmärkte neigen dazu, wirtschaftlichen Entwicklungen vorauszugehen. Aktuell wittern sie „MEGA – Make Europe Great Again“. Aktien aus Europa und auch aus den Schwellenländern sind im Vergleich zu den USA und ihrer eigenen Historie günstig bewertet. Die geringe Erwartungshaltung, kombiniert mit Wachstumstreibern wie der anlaufenden Konjunktur in Deutschland, den Friedensverhandlungen in der Ukraine, Pekings neuem Fünfjahresplan und die immer dominantere Rolle der asiatischen Volkswirtschaften im KI-Boom machen asiatische als auch europäische Aktienmärkte interessant. Weiterhin im Fokus stehen die Sektoren europäische Banken- und Industrietitel. Neue Stärke zeigen die Sektoren Pharma- und Biotechnologie, sowie Energie und Rohstoffe. Ein grober Fahrplan für 2026 als Zwischenwahljahr lässt statistisch und charttechnisch eine gute Phase bis April/Mai, einen volatilen Sommer/Herbst und guten Jahresausklang erwarten. Erhöhte Schwankungsbreite und exzellente Gelegenheiten in wieder erstarkenden Sektoren sollten das neue Jahr prägen.

Düsseldorf, 15.01.2026